

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

Diese Publikation wurde Ihnen überreicht durch:

**DOSB** | Sport bewegt!

**Expertise**

# **DOSB | Freiwilliges Engagement von Personen mit Migrationshintergrund im Sport**

Sebastian Braun & Tina Nobis  
Humboldt-Universität zu Berlin, Abteilung Sportsoziologie

---

[www.dosb.de](http://www.dosb.de)

[www.dsj.de](http://www.dsj.de)

[www.twitter.com/dosb](https://www.twitter.com/dosb)

[www.twitter.com/trimmydosb](https://www.twitter.com/trimmydosb)

[www.facebook.de/trimmy](https://www.facebook.de/trimmy)

[www.integration-durch-sport.de](http://www.integration-durch-sport.de)

Von einer Sozialarbeit für Migranten zum ehrenamtlichen und freiwilligen Engagement von Migranten

Diskussionen über ehrenamtliches, freiwilliges oder bürgerschaftliches Engagement werden in Politik und Wissenschaft bereits seit den 1990er Jahren rege geführt. Partizipation und gemeinwohlorientiertes Handeln sollen nicht nur einen Beitrag zur Lösung zentraler Gegenwartsprobleme leisten. Auch der Einzelne soll von der Übernahme ehrenamtlicher Aufgaben in vielfältiger Hinsicht profitieren: Er soll seine Erfahrungs- und Wissensbestände weiter ausbauen, administrativ-organisatorische Fähigkeiten erwerben, social skills schulen und politisch relevante Kompetenzen wie Artikulationsfähigkeit, Argumentationsstärke oder Verhandlungsgeschick weiterentwickeln können. Freiwilliges Engagement wird also immer häufiger als Integrationsmotor und als Sozialisationsinstanz moderner Gesellschaften ausgewiesen.

Vor diesem Hintergrund ist es wenig verwunderlich, dass zunehmend auch das Engagement von Personen mit Migrationshintergrund in den Blickpunkt des Interesses rückt und mit einem Gedanken verbunden wird, der vor allem im Rahmen von Migrationsdebatten aufgenommen wird: Einerseits heißt es, dass Personen mit Migrationshintergrund lange Zeit vornehmlich als Zielgruppe sozialarbeiterischen Handelns und als Klienten der deutschen Wohlfahrtsverbände wahrgenommen wurden. Andererseits wird eingeräumt, dass sich diese paternalistische Sichtweise auf Personen mit Migrationshintergrund zusehends verändere. Inzwischen stehe nicht mehr nur eine Sozialarbeit für Migranten<sup>1</sup>, sondern vielmehr das ehrenamtliche und freiwillige Engagement von Migranten im Fokus der öffentlichen und wissenschaftlichen Aufmerksamkeit. Personen mit Migrationshintergrund würden nicht mehr ausschließlich als Adressaten von Vereins- und Verbandsaktivitäten,

<sup>1</sup> Um einen besseren Lesefluss zu gewährleisten verwenden wir im Folgenden stets die männlichen Formen, auch wenn selbstverständlich beide Geschlechter gemeint sind.

---

sondern auch als aktive Mitgestalter gesehen, die für sich selbst sprechen und handeln könnten (vgl. z.B. Gaitanides, 2009; Heckmann, 2001; Hunger, 2002; Thränhardt, 2005).

In Anbetracht dessen stellt sich für die Sportorganisationen die Frage, wie es um das ehrenamtliche und freiwillige Engagement von Migranten im Bereich Sport überhaupt bestellt ist. Oder – anders formuliert: Auf welche empirischen Befunde können sich jene Sportvereine und -verbände stützen, die sich für eine Engagementförderung stark machen wollen?

Um diese Frage zu beantworten ist eine Sonderauswertung der so genannten Freiwilligensurveys aus den Jahren 2004 und 2009 lohnenswert. Zum einen handelt es sich bei diesen Studien um die wohl aktuellsten und umfangreichsten Erhebungen zum freiwilligen Engagement in Deutschland. Zum anderen wurde im Zuge dessen auch eine beachtliche Anzahl an Personen mit Migrationshintergrund zu ihrer Aktivität und zu ihrem Engagement im Sportbereich befragt.

## Für den methodisch interessierten Leser

Bei den Freiwilligensurveys handelt es sich um eine Zeitreihenstudie zum freiwilligen Engagement in Deutschland, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziert, und von TNS Infratest Sozialforschung durchgeführt wurde. Die Studien beziehen sich auf die in Deutschland lebende Bevölkerung ab 14 Jahren.

Während in der ersten Welle – dem Freiwilligensurvey 1999 – keine Fragen zum Migrationshintergrund der Interviewten enthalten sind, können für die beiden Folgerhebungen aus den Jahren 2004 und 2009 entsprechende Auswertungen vorgenommen werden. Beide Erhebungen zählen mit ca. 15.000 (Freiwilligensurvey 2004) bzw. rund 20.000 realisierten Interviews (Freiwilligensurvey 2009) nicht nur zu den größten Bevölkerungsumfragen in Deutschland. Auch die Zahl der befragten Personen mit Migrationshintergrund ist beträchtlich und erlaubt Detailanalysen.

Im Freiwilligensurvey 2004 wurden rund 2.300 Personen mit Migrationshintergrund befragt; im Freiwilligensurvey 2009 beläuft sich diese Zahl auf ca. 2.700 Fälle. Dabei gelten (a) nichtdeutsche Staatsbürger, (b) nicht in Deutschland geborene Personen sowie (c) Personen, von denen mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist, als Personen mit Migrationshintergrund.

Im Freiwilligensurvey 2009 – in dem eine zusätzliche Frage gestellt wurde – werden auch (d) Personen, die bei der Geburt nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besaßen, als Migranten ausgewiesen. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass diese „Migrantenstichprobe“ schon deshalb nicht repräsentativ für die migrantische Bevölkerung in Deutschland steht, weil in die Befragungen ausschließlich deutschsprachige Personen einbezogen wurden. Für mehr Informationen vgl. Gensicke, Picot & Geiss, 2006; Gensicke & Geiss, 2010.

## Ergebnis 1:

Personen mit Migrationshintergrund weisen geringere Aktivitätsquoten auf als Personen ohne Migrationshintergrund

In den Freiwilligensurveys wurde nicht nur nach dem freiwilligen Engagement, sondern auch nach der Aktivität im Bereich Sport gefragt. Diese „Aktivitätsfrage“ bezieht sich zunächst auf das „reine“ Mitmachen und ist dem freiwilligen Engagement insofern „vorgelagert“. Die Aktivität im Sportbereich dürfte also – sofern sie in einem Verein stattfindet – am ehesten mit einer Mitgliedschaft gleichzusetzen sein. Doch wie ist es nun um die Aktivitätsquoten von Migranten im Bereich Sport bestellt?

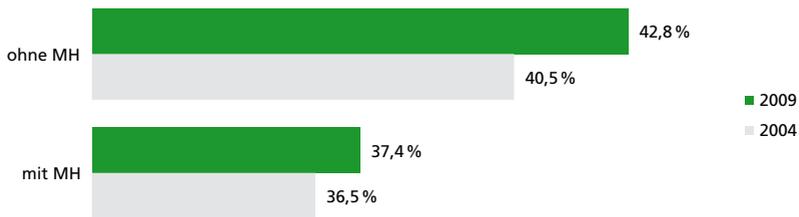
Im Freiwilligensurvey 2009 geben rund 37 Prozent der befragten Migranten an, dass sie im Bereich Sport aktiv sind. Dies ist allerdings nur ein Richtwert, der einiger Erläuterungen bedarf.

- | Auf der einen Seite kann dieser Wert „positiv stimmen“, denn in keinem anderen Bereich sind auch nur annähernd so viele Personen mit Migrationshintergrund aktiv, wie hier. Erst mit großem Abstand folgen die Bereiche „Kultur und Musik“ sowie „Freizeit und Geselligkeit“, in denen jeweils ca. 15 Prozent der befragten Migranten aktiv sind.
- | Auf der anderen Seite ist zu konstatieren, dass Personen mit Migrationshintergrund im Sportbereich unterrepräsentiert sind. Zwischen 2004 und 2009 sind deren Aktivitätsquoten zwar leicht gestiegen. Sie liegen aber noch immer rund sechs Prozentpunkte unterhalb der Aktivitätsquote von Personen ohne Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 1).

Markant ist drittens, dass es innerhalb der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund beträchtliche Unterschiede gibt. Bei Frauen mit Migrationshintergrund, bei Migranten mit einer niedrigen Schulbildung, bei

selbst zugewanderten Migranten sowie bei den ab 45-jährigen Personen mit Migrationshintergrund liegen die Aktivitätsquoten noch einmal deutlich unterhalb des Durchschnittswerts von 37 Prozent<sup>2</sup>.

Abbildung 1: Entwicklung der Aktivitätsquoten im Bereich Sport. Personen mit und ohne Migrationshintergrund im Vergleich.



Anmerkungen: Datengrundlagen: Freiwilligensurveys 2004 und 2009. Gewichtete Daten. Eigene Berechnungen.

<sup>2</sup> Für Gewichtungen wird auf die von TNS Infratest Sozialforschung bereitgestellte Gewichtungsvariable zurückgegriffen. Diese soll gewährleisten, dass die Stichprobe im Hinblick auf die Kriterien Bundesland, Gemeindegrößenklasse, Geschlecht und Altersgruppen repräsentativ ist (vgl. Gensicke, Picot & Geiss, 2006; Gensicke & Geiss, 2010).

## Für den schnellen Leser

In keinem anderen Bereich sind so viele Personen mit Migrationshintergrund aktiv wie im Bereich Sport.

Im Bereich Sport liegen die Aktivitätsquoten der Personen mit Migrationshintergrund unter denen der Personen

ohne Migrationshintergrund. Vor allem Frauen mit Migrationshintergrund, Migranten mit einer niedrigen Schulbildung, selbst zugewanderte Migranten sowie Migranten im mittleren und älteren Erwachsenenalter sind besonders selten im Bereich Sport aktiv.

## Ergebnis 2:

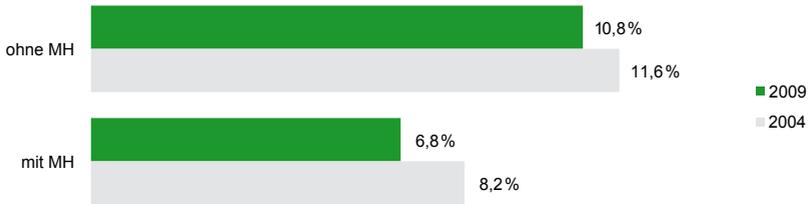
Personen mit Migrationshintergrund weisen geringere Engagementquoten auf als Personen ohne Migrationshintergrund

Wie ist es nun um Formen der Beteiligung bestellt, die auf eine aktive Mitsprache, Mitwirkung und Mitarbeit abheben? In welchem Umfang engagieren sich Personen mit Migrationshintergrund freiwillig im Sportbereich, indem sie unentgeltlich oder gegen eine geringe Aufwandsentschädigung Aufgaben und Arbeiten übernehmen? Und: Inwiefern gelingt es, die im Bereich Sport aktiven Migranten für ein freiwilliges Engagement zu „gewinnen“? Folgende zentrale Ergebnisse können festgehalten werden:

In keinem anderen Bereich engagieren sich so viele Menschen mit Migrationshintergrund wie im Bereich Sport. Im Freiwilligensurvey 2009 liegt die Engagementquote von Personen mit Migrationshintergrund mit 6,8 Prozent oberhalb der nächst größten Bereiche „Schule und Kindergarten“ (5,7 Prozent), „Kirche und Religion“ (4,1 Prozent) sowie „Kultur und Musik“ (4,0 Prozent).

Allerdings liegen die Engagementquoten der Personen mit Migrationshintergrund deutlich unterhalb derer ohne Migrationshintergrund. Nur 6,8 Prozent der Personen mit, aber 10,8 Prozent der Personen ohne Migrationshintergrund waren im Jahr 2009 freiwillig im Bereich Sport engagiert (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Entwicklung der Engagementquoten im Bereich Sport. Personen mit und ohne Migrationshintergrund im Vergleich.



Anmerkungen: Datengrundlagen: Freiwilligensurveys 2004 und 2009. Gewichtete Daten. Eigene Berechnungen.

| Mehr noch: Im Fünfjahres-Vergleich sind die Engagementquoten der Personen mit Migrationshintergrund sogar etwas gesunken: von 8,2 Prozent im Jahr 2004 auf 6,8 Prozent im Jahr 2009 (vgl. Abbildung 2).

| Wer wissen möchte, inwiefern es Sportorganisationen gelingt, Migranten für ein freiwilliges Engagement zu gewinnen, sollte aber nicht nur fragen, wie viele Personen mit Migrationshintergrund insgesamt im Sportbereich engagiert sind.

Der Blick sollte auch ausschließlich auf die im Sportbereich bereits aktiven Personen gerichtet werden. Und auch hier zeigt der Freiwilligensurvey 2009: Nur etwa 18 Prozent der im Sportbereich aktiven Migranten, aber immerhin rund ein Viertel der in diesem Bereich aktiven Personen ohne Migrationshintergrund engagieren sich im Bereich Sport. Anders formuliert: Auch für diejenigen Migranten, die den Zugang zum Sportbereich bereits gefunden haben, bestehen offensichtlich Barrieren beim Übergang von der Aktivität zum Engagement.

## Für den schnellen Leser

In keinem anderen Bereich engagieren sich so viele Menschen mit Migrationshintergrund wie im Sport. Aber: Nur 6,8 Prozent der Befragten mit, aber 10,8 Prozent der Befragten ohne Migrationshintergrund waren im Jahr 2009 freiwillig im Sportbereich engagiert – und die Engagementsquoten sind im

Vergleich zum Jahr 2004 sogar etwas gesunken. Unter den im Sport Aktiven fallen die Unterschiede ähnlich aus: Etwa 18 Prozent der im Sport aktiven Personen mit, aber ca. 25 Prozent der dort aktiven Personen ohne Migrationshintergrund engagieren sich auch freiwillig in „ihrem“ Bereich.

## Ergebnis 3:

Migrantinnen sind besonders selten freiwillig engagiert

Nicht nur im Hinblick auf die Aktivität, sondern auch bezüglich des Engagements im Sport gilt: Frauen mit Migrationshintergrund sind deutlich unterrepräsentiert. Dies kann anhand der Daten des Freiwilligensurveys 2009 veranschaulicht werden.

| Frauen mit Migrationshintergrund engagieren sich besonders selten im Sportbereich. Mit 4,7 Prozent liegt ihre Engagementsquote noch einmal

deutlich unterhalb des Vergleichswerts für männliche Migranten (7,6 Prozent).

| Selbst von den im Sport aktiven Migrantinnen engagieren sich nur etwa 13 Prozent freiwillig. Dieser Wert ist nicht nur deutlich kleiner als jener für die im Sport aktiven männlichen Migranten (22,6 Prozent). Er liegt auch deutlich unterhalb der Engagementsquote der im Sport aktiven Frauen ohne Migrationshintergrund (18,2 Prozent).

## Ergebnis 4:

Ältere Migranten sind besonders selten engagiert

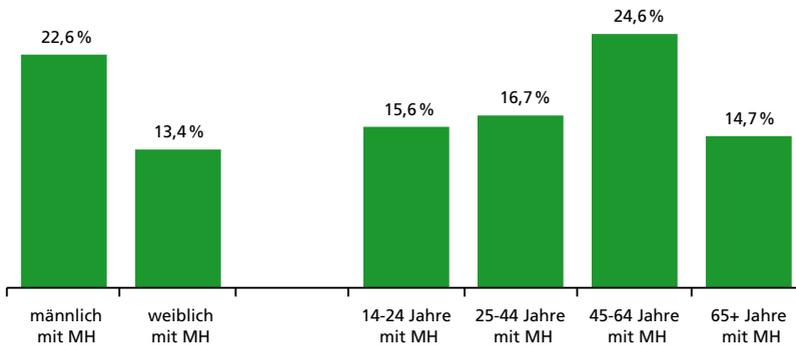
Besonders deutlich fallen auch Unterscheidungen entlang des Alters der befragten Migranten aus. Der Freiwilligen-survey 2009 zeigt:

| In allen Altersgruppen sind Personen mit Migrationshintergrund unter-durchschnittlich selten im Sportbereich engagiert. Dennoch fällt die Engage-mentquote bei Migranten ab 65 Jahren

mit 4,9 Prozent noch geringer aus als die der anderen Altersgruppen.

| Das dürfte zwar unter anderem damit zusammenhängen, dass ältere Migran-ten auch vergleichsweise selten sport-lich aktiv sind. Aber auch innerhalb der Gruppe der im Sportbereich aktiven Migranten liegt die Engagementquote der ab 65-Jährigen mit 14,7 Prozent etwas unterhalb der der 14- bis 24-Jährigen (15,7 Prozent) und der 25- bis 44-Jährigen (16,7 Prozent) und sogar deutlich unterhalb der der 45- bis 64-Jährigen (24,6 Prozent) (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Engagementquoten im Bereich Sport. Im Bereich Sport aktive Personen mit Migra-tionshintergrund,differenziert nach Geschlecht und Alter.



Anmerkungen: Angegeben ist, wieviel Prozent der im Sportbereich aktiven Personen einer Gruppe freiwillig engagiert sind. Datengrundlage: Freiwilligen-survey 2009. Gewichtete Daten. Eigene Berechnungen.

## Ergebnis 5:

Die Engagementquoten „bildungsferner“ Migranten sind besonders gering

Auch Differenzierungen entlang des Bildungshintergrunds der Befragten können auf der Basis des Freiwilligen-surveys 2009 vorgenommen werden.<sup>3</sup> Dabei fällt auf:

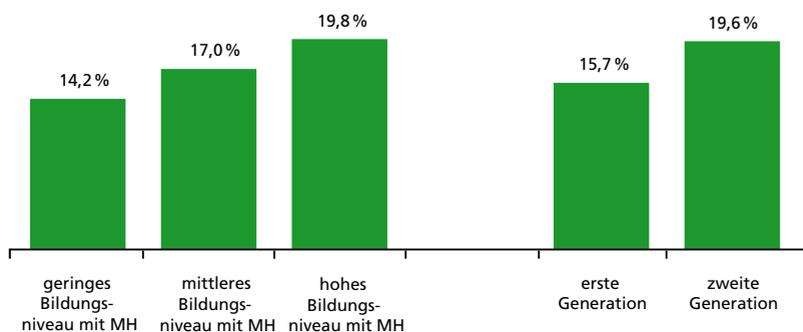
- | Personen mit einem niedrigen Bildungsniveau sind vergleichsweise selten freiwillig im Sportbereich engagiert. Das gilt nicht nur für Personen ohne Migrationshintergrund, sondern auch und insbesondere für Personen mit Migrationshintergrund. Nur 3,6 Prozent der Migranten mit einem niedrigen, aber 6,3 Prozent derjenigen mit einem mittleren und sogar 8,6 Prozent derjenigen mit einem hohen Bildungsniveau berichten über ein freiwilliges Engagement im Sportbereich.
- | Und auch hier zeigt sich, dass dies nicht ausschließlich auf die geringen Aktivitätsquoten von bildungsferneren Personen zurückzuführen ist. Denn auch für die im Sport aktiven Migranten gilt: während nur 14,2 Prozent derjenigen mit einem niedrigen Bildungsniveau freiwillig engagiert sind, liegt die Engagementquote derjenigen mit einem hohem Bildungsabschluss fast 6 Prozentpunkte darüber (vgl. Abbildung 4).
- | Interessant ist allerdings, dass der Bildungshintergrund vor allem bei Frauen mit Migrationshintergrund „durchschlägt“. Während sportaktive männliche Migranten mit einem niedrigen Bildungsniveau zumindest zu ähnlich hohen Anteilen freiwillig engagiert sind wie sportaktive Migranten mit einem hohen Bildungsniveau, verhält es sich bei Migrantinnen anders. Nur 6,9 Prozent der im Sportbereich aktiven Migrantinnen mit einem niedrigen, aber 14,7

<sup>3</sup> Beim „Bildungsniveau“ wird auf die formalen Bildungsabschlüsse bzw. -aspirationen der Befragten Bezug genommen. Als gering gilt ein Bildungsniveau, wenn ein Befragter höchstens den Hauptschulabschluss erworben hat. Die mittlere Reife bzw. der Abschluss der 10. Klasse wird dem mittleren Bildungsniveau und die Fachhochschulreife, die Hochschulreife sowie ein abgeschlossenes Hochschulstudium dem hohen Bildungsniveau zugeordnet.

Prozent derjenigen mit einem hohen Bildungsniveau berichten über ein

freiwilliges Engagement in „ihrem“ Aktivitätsbereich.

Abbildung 4: Engagementquoten im Bereich Sport. Im Bereich Sport aktive Personen mit Migrationshintergrund, differenziert nach Bildungshintergrund und Migrantengeneration.



Anmerkungen: Angegeben ist, wieviel Prozent der im Sportbereich aktiven Personen einer Gruppe freiwillig engagiert sind. Datengrundlage: Freiwilligensurvey 2009. Gewichtete Daten. Eigene Berechnungen.

## Ergebnis 6:

Die Engagementquoten unterscheiden sich entlang der Migrantengeneration

Wie anhand des Freiwilligensurveys 2009 gezeigt werden kann, spielt auch die Migrantengeneration eine Rolle, wenn es um das freiwillige Engagement im Sportbereich geht.<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Die Auswertungen zur Migrantengeneration beruhen auf der Zusammenführung verschiedener Variablen. Als Migranten der ersten Generation gelten demnach alle selbst nach Deutschland zugewanderten Personen. Als Migranten der zweiten Generation werden jene Personen ausgewiesen, die selbst in Deutschland geboren sind, von denen aber mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde.

- | Zwar sind auch Migranten der zweiten Generation seltener freiwillig im Sportbereich engagiert als Personen ohne Migrationshintergrund. Bei selbst zugewanderten Migranten fallen diese Differenzen aber noch deutlicher aus. Ihre Engagementquote von 4,8 Prozent ist mehr als doppelt so klein wie die der Personen ohne Migrationshintergrund.
- | Diese Differenzen heben sich auch unter den im Sportbereich Aktiven nicht auf. Während rund 25 Prozent der Personen ohne Migrationshintergrund über ein freiwilliges Engagement

berichten, liegen die entsprechenden Werte bei Personen der zweiten Migrantengeneration bei etwa 20 Prozent und bei denjenigen der ersten Migrantengeneration sogar nur bei knapp 16 Prozent (vgl. Abbildung 4).

- | Allerdings zeigt sich auch hier, dass der Migrantengeneration bei Frauen eine wesentlich größere Bedeutung zukommt als bei Männern. Selbst von denjenigen Migrantinnen der ersten Generation, die bereits im Sportbereich aktiv sind, sind lediglich 10,6 Prozent freiwillig engagiert.

### **Für den schnellen Leser**

Die Engagementquoten der Frauen mit Migrationshintergrund sind deutlich kleiner als die der Männer mit Migrationshintergrund und als die der Frauen und Männer ohne Migrationshintergrund.

Insbesondere die Engagementquoten von Migranten ab 65 Jahren fallen gering aus.

Personen mit einem niedrigen formalen Bildungsniveau sind vergleichsweise selten freiwillig im Sportbereich engagiert – und das gilt insbesondere für Migranten. Relevant ist eine Aufschlüsselung entlang der Migrantengeneration: Vor allem selbst zugewanderte Migranten sind besonders selten freiwillig im Sportbereich engagiert.

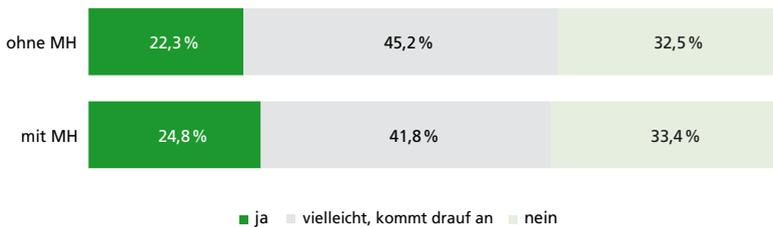
## Ergebnis 7:

Die Engagementpotenziale sind hoch

Personen mit Migrationshintergrund sind zwar zu vergleichsweise geringen Anteilen freiwillig im Bereich Sport engagiert. Die Engagementbereitschaft ist allerdings hoch, wie exemplarisch anhand des Freiwilligensurveys 2009 gezeigt werden kann.

I Fragt man die im Sportbereich aktiven Personen, die bislang noch nicht freiwillig engagiert sind, ob sie sich vorstellen können, zukünftig Aufgaben und Tätigkeiten zu übernehmen, antworten rund zwei Drittel der Befragten mit „ja“ oder mit „vielleicht, kommt drauf an“ – und das gilt sowohl für Personen mit als auch für Personen ohne Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Engagementbereitschaft von Personen, die im Bereich Sport aktiv, aber (noch) nicht engagiert sind. Personen mit und ohne Migrationshintergrund im Vergleich.

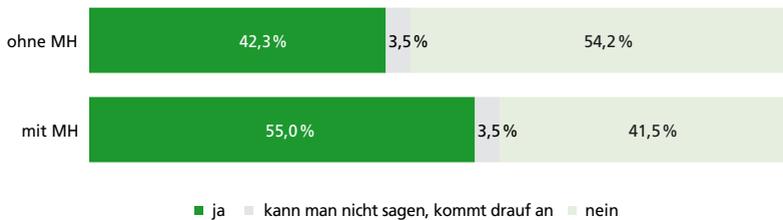


Anmerkungen: Datengrundlage: Freiwilligensurvey 2009. Gewichtete Daten. Eigene Berechnungen.

Im Hinblick auf dieses so genannte „externe Engagementpotenzial“ ergeben sich also allenfalls geringfügige Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Bezüglich des „internen Engagementpotenzials“ sieht die Befundlage etwas anders aus. Fragt man diejenigen Personen, die im Sportbereich

bereits freiwillig engagiert sind, ob sie – sofern sich etwas Interessantes bietet – bereit und in der Lage wären, ihr Engagement auszuweiten, antworten 55 Prozent der Personen mit, aber nur 46 Prozent der Personen ohne Migrationshintergrund mit „ja“ (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6: Engagementbereitschaft von Personen, die im Bereich Sport bereits engagiert sind. Personen mit und ohne Migrationshintergrund im Vergleich.



Anmerkungen: Datengrundlage: Freiwilligensurvey 2009. Gewichtete Daten. Eigene Berechnungen.

## Zusammenfassung

Führt man diese Ergebnisse abschließend noch einmal zusammen, kann konstatiert werden: Die Sportvereine und -verbände können zweifelsohne auf vielfältige Leistungen und Verdienste ihrer sportbezogenen Integrationsarbeit verweisen. Gerade die Förderung des freiwilligen Engagements von Personen mit Migrationshintergrund könnte allerdings eine wichtige Herausforderung einer weiterführenden sportbezogenen Integrationsarbeit sein, die sich nicht zuletzt für ein Engagement von Migranten stark macht.

Zu berücksichtigen sind dabei insbesondere vier Aspekte:

- | Personen mit Migrationshintergrund sind zwar seltener freiwillig im Sportbereich engagiert. Ihre Engagementbereitschaften sind aber hoch – und gerade das ist womöglich eine besonders gute Voraussetzung für eine systematische Engagementförderung.
- | Von pauschalen Aussagen über die Personen mit Migrationshintergrund ist allerdings Abstand zu nehmen. Die empirischen Analysen zeigen vielmehr, dass nicht alle Migrantengruppen gleichermaßen freiwillig im Bereich Sport engagiert sind. Es sind vor allem Migrantinnen, ältere Migranten, bildungsfernere Migranten sowie Migranten der ersten Generation, denen im Rahmen einer zielgruppenorientierten Engagementförderung eine besondere Aufmerksamkeit zukommen könnte.
- | Wer sich für eine Engagementförderung stark macht, muss allerdings auch sehen, dass Sportvereine mit Aufgaben und Ansprüchen nicht überfrachtet werden dürfen. Nach wie vor besteht der primäre Zweck eines Sportvereins darin, Gelegenheiten zum Sporttreiben zu schaffen. Damit ist nicht gemeint, dass ein darüber hinaus gehendes Engagement nicht wünschenswert ist. Dies ist allerdings keine Selbstverständlichkeit und bedarf insofern auch einer entsprechenden Anerkennung und Unterstützung.

| Genau vor diesem Hintergrund bietet es sich an, einen „positiven“ Befund noch einmal hervorzuheben: Bei allen Forderungen nach einer interkulturellen Öffnung muss auch gesehen werden, dass in keinem anderen

Bereich so viele Personen mit Migrationshintergrund engagiert sind, wie im Sportbereich und dass der weit überwiegende Anteil dieses Engagements in Sportvereinen erbracht wird.

### **Für Nach- und Weiterleser**

- | BRAUN, S. (2011). Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement im Sport. Sportbezogene Sonderauswertung der Freiwilligensurveys 1999, 2004 und 2009. Köln: Sportverlag Strauß.
- | BRAUN, S. & NOBIS, T. (2010). Migration, Integration und Sport – Zivilgesellschaft vor Ort. Zur Einführung. In S. BRAUN & T. NOBIS (Hrsg.), Migration,
- | Integration und Sport (S. 9-28). Wiesbaden: VS Verlag.
- | GAITANIDES, S. (2009). Soziale Arbeit in der Einwanderungsgesellschaft – ihr (möglicher) Beitrag zu Integration und Partizipation. In F. GESEMANN & R. ROTH (Hrsg.), Lokale Integrationspolitik in der Einwanderungsgesellschaft (S. 533-554). Wiesbaden: VS Verlag.
- | GENSICKE, T. & GEISS, S. (2010). Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Berlin: BMFSFJ.
- | GENSICKE, T., PICOT, S. & GEISS, S. (2006). Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004. Wiesbaden: VS Verlag.
- | HECKMANN, F. (2001). Integrationsmaßnahmen der Wohlfahrtsverbände. Gutachten für die Kommission „Zuwanderung“ [Elektronische Version].
- | HUNGER, U. (2002). Einleitung. In U. HUNGER (Hrsg.), Einwanderer als Bürger. Initiative und Engagement in Migrantenselbstorganisationen (S. 2-5). [Elektronische Version].
- | THRÄNHARDT, D. (2005). Integration und Zivilgesellschaft. Der Beitrag bürgerschaftlichen Engagements zum sozialen Zusammenhalt. In BBE (Hrsg.),
- | Herausforderungen an die Einwanderungsgesellschaft. Anfragen an zivilgesellschaftliche Akteure (S.11-33). [Elektronische Version].

## Impressum

Titel: DOSB | Expertise – Freiwilliges Engagement von Personen mit Migrationshintergrund im Sport

Herausgeber: Deutscher Olympischer SportBund | Geschäftsbereich Sportentwicklung  
Ressort Chancengleichheit und Diversity | Integration durch Sport  
Otto-Fleck-Schneise 12 | 60528 Frankfurt am Main | Tel. +49 (0) 69 / 67 00 361  
Fax +49 (0) 69 / 67 00 1361 | E-Mail [office@dosb.de](mailto:office@dosb.de) | [www.integration-durch-sport.de](http://www.integration-durch-sport.de)

Sebastian Braun & Tina Nobis  
Humboldt-Universität zu Berlin, Abteilung Sportsoziologie

Gestaltung/Layout: SP Medienservice | Bonn/Bad Godesberg | [www.sp-medien.de](http://www.sp-medien.de)

Juni 2012

Die Expertise wird im Rahmen des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ publiziert.

Wir danken dem Bundesministerium des Innern und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge für die finanzielle Unterstützung.